

wieder, daß sich die menschliche Anschauung über das Lebensrätsel nach keiner Richtung hin gradlinig weiter entwickelt, sondern sich im Zickzack fortbewegt.

Hermann Peters.

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart. Von Dr. Hermann Schweitzer, Direktor des städtischen Suermondt-Museums in Aachen. Mit 472 Textabbildungen und zahlreichen Einschaltbildern. Ravensburg. Verlag von Otto Maier. 1905, XX und 739 S. gr. 8.

Es fällt schwer, dem vorliegenden Werke gegenüber den richtigen Standpunkt einzunehmen; denn nach des Verfassers einleitenden Worten will es nur »dem gebildeten Laien und dem Studierenden eine kurzgefaßte, leichtverständliche Übersicht der Gesamtentwicklung der bildenden Kunst unseres Volkes« geben, womit eine tiefer gehende Kritik abgeschnitten ist.

Aber selbst diese engen Grenzen dürfte das umfangreiche Buch nicht ausfüllen. Trotz der einfachen und klaren Schreibweise ist es dem Verfasser doch nicht gelungen, das eigentlich historische Moment in einer für den Laien faßlichen Weise klarzulegen; wird es doch selbst dem Fachgelehrten schwer, den oft recht willkürlichen Sprüngen zu folgen. Gewiß bietet gerade dieser Punkt eine sehr große Schwierigkeit bei der Bearbeitung einer viele Lokalschulen umfassenden Kunstgeschichte, allein dieselbe Aufgabe wurde doch schon weit besser gelöst. — Man wird bei einem von Hause aus kompilatorischen Werke in Bezug auf die Einheitlichkeit der Darstellung und die Richtigkeit der Einzelheiten manche Konzession machen müssen, allein im vorliegenden Werke ist der Durcharbeitung des verschiedenartigen Materials und seiner kritischen Sichtung doch allzu wenig Fleiß gewidmet; überall finden sich Dissonanzen, oft sogar direkte Widersprüche, die den Laien verwirren und den kritischen Leser verstimmen. Die Lübke'sche Geschichte der deutschen Kunst war gewiß kein über jeden Tadel erhabenes Buch; aber obwohl sie infolge der Forschungsergebnisse des letzten Jahrzehnts in den Einzelheiten vielfach veraltet ist, wird man ihr doch vor der Schweitzer'schen den Vorzug geben müssen.

Für die Ausstattung des Buches, das viele neue und gut gewählte Abbildungen bringt, muß dem Verlage die Anerkennung ausgesprochen werden. Manchmal wäre allerdings eine Beschränkung von Vorteil gewesen, denn einige Autotypen nach unscharfen und verzerrten Amateuraufnahmen, sowie nach stilistisch gänzlich ungenügenden Zeichnungen — siehe insbesondere den Abschnitt über die Plastik des frühen Mittelalters — hätten ruhig fehlen dürfen.

W. Josephi.

Süddeutsche Monatshefte unter Mitwirkung von Joseph Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma, herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann. Zweiter Jahrg. (2 Bde.) 1905. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz & Comp.

Von den Süddeutschen Monatsheften, die in der kurzen Zeit des Bestehens dieser Zeitschrift wegen ihres gediegenen, anregenden Inhalts und ihrer vornehmen Haltung rasch einen treuen Leserkreis — und nicht bloß im Süden — für sich zu gewinnen wußten, liegt nun auch der zweite Band abgeschlossen vor. Wir versuchen aus der Überfülle des Gebotenen dies und jenes herausgreifend einzelne für die ganze Richtung der Monatsschrift charakteristische Beiträge in der hier gebotenen Kürze wenigstens namhaft zu machen.

Unter den Mitarbeitern auf dem Gebiete der bildenden Kunst leuchtet der Name Hans Thoma's vor, der aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen und Erfahrungen von seinem Münchener Leben (Anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrh.) erzählt, von seinem Verhältnis zur Pilotyschule, seinen Beziehungen zu Böcklin, Leibl, den Frankfurter Malern Viktor Müller und Eysen, zu Stäbli und Bayersdorfer. Dazwischen ergötzliche Glossen zur Geschichte der Münchener Kunstkritik und des Münchener Kunstvereins. Diese Erinnerungen erhalten eine Art Fortsetzung in den Thoma'schen Plaudereien über seine fünf Italienreisen, deren erste er 1874, die letzte 1897 unternommen hat. Ein Artikel

des Karlsruher Meisters über »Farbenmaterial und Maltechnik« läßt auch den Laien Einblicke in diese wichtigen Departements künstlerischen Schaffens tun. H. Thode ist mit seinem Heidelberger Vortrag »Über deutsche Weltanschauung und Kunst«, Wilhelm Porte mit Erinnerungen an Karl v. Pidoll, den Schüler und Freund Marées, vertreten. J. A. Beringer steuert eine warmherzige Würdigung des spät, zu spät erst richtig eingeschätzten Landschafters Emil Lugo bei.

Aus Friedr. Th. Vischers Nachlaß begrüßen wir seine prächtigen launigen Briefe aus Neapel und Sizilien, nachdem wir im vorigen Jahrgang schon den Verf. des »Auch Einer« über Bozen und Gardasee nach Venedig gefolgt waren und er uns die oberitalienischen Städte, Florenz und Rom in seiner köstlichen Art gewiesen hatte. Einen Brief Vischers aus Griechenland hat gleichfalls der Sohn, Robert Fischer-Göttingen, der Redaktion der S. M. zur Verfügung gestellt. Im Heft 7 reiht sich ein Schreiben Vischers an Joachim Raff mit Bezugnahme auf des letzteren 1854 erschienene Schrift »Die Wagnerfrage« an. In durchaus fesselnder Weise entwickelt Isolde Kurz den Werdegang ihres Vaters, des schwäb. Dichters Hermann Kurz. Von Adalbert Stifter finden sich drei Briefe an seinen Freund, den Maler Heinrich Bürkel. Der ganze Justinus Kerner spricht aus den mitgeteilten Briefen über magische Gegenstände. Adolf Frey schildert seinen Verkehr mit Conr. Ferd. Meyer, eine Menge hübscher Einzelheiten zur Charakteristik des Dichters (meist nach Briefen desselben) darbietend. Josef Hofmiller bespricht J. V. Widmanns feingestimmte Dichtung »Der Heilige und die Tiere«, neue Freunde für den schweizer Dichter werbend. Andere tüchtige Arbeit zur Geschichte der Litteratur übergehen wir ungerne, um noch kurz die Reihe wertvoller Beiträge zum Kapitel »Musik und Theater« zu buchen. Wagneriana nehmen hier einen breiten Raum ein. Hierher gehören: Urkunden zur Gesch. des Münchener Wagner-Theaters (von Heinrich Steinbach-München aus dem Nachlaß von Gottfr. Semper und Friedr. Pecht veröffentlicht); Ungedruckte Briefe von Peter Cornelius und Richard Wagner (Carl Maria Cornelius in Freiburg); Karl Heckel: Hugo Wolf in seinem Verhältnis zu Rich. Wagner. Daneben stellen wir Siegm. v. Hauseggers Schilderungen seiner Kinder- und Jugendjahre in Graz und Hans Pfitzners »Bühnentradiation«.

Nicht unerwähnt bleiben soll K. Th. Heigels »Landshut«, das uns die alte echtbajuwarische Stadt in einem fein gezeichneten Bilde näherbringt.

Ernst Weber erzählt uns seine Erinnerungen an Erwin Rohde. Fritz Mauthners »Spinoza« und die Abhandlungen des russischen Philologen Thadäus Zielinski »Schön Helena« und »Die sieben Todsünden«, die Ausführungen des Generals v. Scherff, »Vom russisch-japanischen Krieg«, naturwissenschaftliche Arbeiten von Driesch, Lindemann, Cohnheim etc., werden zahlreiche Leser finden.

Von Max Halbe ist »Die Insel der Seligen« zuerst in diesen Heften erschienen. Unter den Erzählern der Südd. Monatsh. begegnen wir Namen wie Hermann Hesse (»In der alten Sonne«), Ludwig Thoma, Ganghofer, J. C. Heer, Wilh. Fischer-Graz, u. a. m. Mit Gedichten sind, um nur einige Poeten zu nennen, Cäsar Fleischlen, Adolf Frey, Emil von Schönauich-Carolath vertreten.

Friedrich Naumann, unstreitig einer der hervorragendsten unter den volkswirtschaftlichen Schriftstellern unserer Tage, ist in jedem Hefte mit einem fesselnden Beitrag zur Stelle.

In der »Rundschau« endlich erhalten anerkannte Autoritäten das Wort, um sich über die staatlichen, sozialen, wissenschaftlichen, künstlerischen wie literarischen Zeitfragen zu äußern.

HH.

Die Wandschmucksammlung von Meisterwerken klassischer Kunst. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst, G. m. b. H. Berlin.

Vollendete Technik und künstlerische Ausführung wirken zusammen um diese Kupferdruckblätter der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst zu einem vornehmen Zimmerschmuck zu machen. Der Preis, der sich je nach der Größe der Blätter zwischen M. 20 und M. 2 bewegt, ist niedrig zu nennen. Die bisher erschienenen Nummern bringen Meisterwerke aus allen Epochen der Malerei zur Darstellung. W. J.